

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 186

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Donnerstag, den 11. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Gerd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Heute die Beilagen:

„Gerd und Scholle“, „Für unsere Frauen“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat den Entwurf des Kriegsschadenschlußgesetzes zugeleitet.

* Die Flaggverordnung des preussischen Staatsministeriums ist im Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtages angenommen worden und hat damit Gesetzeskraft erlangt.

* Die Ziehungen bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie werden sich wegen der langwierigen Untersuchung vermutlich weiterhin verschieben.

* Die deutschen Ozeanflieger werden teils von Dessau, teils von Köln starten.

* In Magdeburg explodierte eine Feuerwerksfabrik, wobei zwei Personen getötet und mehrere Leute verletzt wurden.

* In Saarbrücken kam es anlässlich einer Protestkundgebung von 50 000 Saarbergleuten zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei.

Sparen ist notwendig.

Was nützt es, daß die deutsche Wirtschaft seit der Währungsstabilisierung vom Auslande her unter manchmal recht schwierigen Bedingungen Anleihen in einer Höhe von bisher bald 4 Milliarden erhielt! Gewiß waren sie nötig, um uns aus dem Ärgsten herauszubringen, aber diese Summen müssen doch von der deutschen Wirtschaft dem Auslande wieder zurückgegeben werden. Wichtiger als die Unterstützung von draußen her ist für jede Volkswirtschaft die Kapitalsneubildung durch eigene Ersparnisse, also „durch den Verzicht auf augenblicklichen Genuß“, wie es in der nationalökonomischen Wissenschaft heißt. Und damit geht es erfreulicherweise wieder vorwärts und aufwärts, wie vor allem aus dem Ansteigen der Sparkasseneinlagen ersichtlich wird. Das Tempo ist ein verändertes, wenn man die einzelnen Monatsergebnisse vergleicht, aber das Anwachsen hat bisher seit der Währungsstabilisierung noch keine Unterbrechung erfahren.

Ende Juni 1927 lagen, wie das Statistische Reichsamt soeben mitteilen vermag, rund 4 Milliarden Reichsmark in den deutschen Sparkassen; während dieses Monats ist die Steigerung in der Höhe der Einlagen etwas hinter der des Mai zurückgeblieben, aber der absolute Höchststand seit jener Zeit ist erreicht, als Sparen — Unnütz geworden war. Damals, als der Papiermarktschleier von unsern Augen fortgenommen war, da stellte es sich heraus, daß die Spareinlagen, in Gold umgerechnet oder in Goldwert eingezahlt, nur noch die „Höhe“ von 200 Millionen hatten.

Dreizehn Milliarden hatten die kleinen und mittleren Einkommen — denn fast nur für diese Kreise kam ja für Rücklegung von Geld die Sparkasse in Frage — vor dem Kriege gespart und es war bis Ende 1924 zerronnen bis auf einen geringen Rest. Und obwohl das Vertrauen zum Reich nicht gerade gewachsen ist durch die Aufwertung der früheren Sparkasseneinlagen, die ja erst in letzter Zeit auf den besseren Satz von 15 v. H. festgelegt worden ist, so war doch schon bis zum November 1925 der Gesamteinlagebestand der deutschen Sparkassen — also nach kaum zwei Jahren — wieder auf 1543 Millionen gestiegen. Er hat sich dann bis zum September 1926 um weitere 85 v. H. vermehrt, betrug also über 2700 Millionen, um dann wieder binnen zehn Monaten im gleichen Verhältnis anzusteigen.

Natürlich steht schon vermöge seiner Bevölkerungsgröße Preußen an der Spitze aller deutschen Länder, überragt aber auch im Durchschnitt — also Höhe der Spareinlage pro Kopf der Bevölkerung — fast alle anderen. Nur Hamburg und namentlich der Freistaat Bremen weist hierin weit höhere Durchschnittszahlen auf. Interessant ist auch die Verteilung auf die preussischen Provinzen. Hier sieht die Rheinprovinz weitaus an erster Stelle, sie war 1926 im Besitz von etwa einem Viertel des Gesamteinlagebestandes Preußens; ihr folgen dann Westfalen und Hannover, während der Durchschnittssatz in Groß-Berlin ganz auffallend gering ist, nämlich nur die Hälfte des preussischen Gesamtdurchschnitts. Das alles, vor allem aber, daß der stärkere agrarische Osten Preußens, dann etwa auch Bayern mit seiner immer noch vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung längst nicht den Reichsdurchschnitt erreicht, läßt den Schluß zu, daß eben in den Jahren nach der Währungsstabilisierung der deutschen Landwirtschaft die Möglichkeit erschwunden ist, in größerem Ausmaß Ersparnisse vorzunehmen zu können. Am bezeichnendsten ist, daß gerade Ostpreußen und die bei Preußen verbliebenen Teile Westpreußens und Posen die tiefsten Ziffern aufweisen.

Wie sich diese Entwicklung fortsetzt, ist aber von größter Wichtigkeit. Viel von dem früher so hoch entwickelten Sparsinn des deutschen Volkes ist durch die Inflation verlorengegangen und so mancher, der damals an der Börse „spekulierte“, um sein Vermögen soweit wie nur möglich zu retten, hofft auch jetzt noch, an eben dieser Stelle das Verlorene rasch wiederzugewinnen. Meist trägt diese Hoffnung; aber noch versuchen es immer wieder weite Kreise, die früher Pfennig um Pfennig zur Sparkasse brachten. So gibt die Statistik ein zwar nicht ganz zutreffendes Bild von der sich im deutschen Volk vollziehenden Kapitalsneubildung; aber auch schon dieses Bild zeigt, daß es erfreulicherweise vorwärts geht.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Erholungskreise des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg wird am Abend des Verfassungstages, nach der Verfassungsfeier, Berlin ver-

Entschädigung der Kriegsgeschädigten

Das Schlußgesetz über Kriegsschäden

Die Bestimmungen des Gesetzentwurfs.

Der Reichsfinanzminister hat nunmehr dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat den Entwurf des Kriegsschadenschlußgesetzes, das die endgültige Entschädigung der Liquidations- und Gewaltgeschädigten regeln soll, zugeleitet. Die Vertreter sämtlicher Geschädigtenverbände sowie der Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft, denen der Finanzminister in einer Besprechung den Inhalt des Gesetzentwurfs mitgeteilt hat, haben übereinstimmend erklärt, daß sie, da sie zu den Vorarbeiten nicht herangezogen worden seien, sich zu dem Regierungsentwurf erst nach einer Woche sachlich äußern könnten.

Was die Bestimmungen des Entwurfs angeht, so sind für die wiederaufbauenden Geschädigten folgende Entschädigungssätze in der Schlußentschädigung vorgesehen:

Eine vom Reichsfinanzministerium veröffentlichte Übersicht über die Bestimmungen des Entwurfs des Kriegsschadenschlußgesetzes sieht für die wiederaufbauenden Geschädigten folgende Entschädigungssätze in der Schlußentschädigung vor:

a) bei Entwurzelung: für Grundbeträge bis 2000 Mark 100 Prozent, für Grundbeträge bis 10 000 Mark mindestens 60 Prozent, für Grundbeträge bis 20 000 Mark mindestens 55 Prozent, für Grundbeträge bis 50 000 Mark mindestens 35,8 Prozent, für Grundbeträge bis 100 000 Mark mindestens 29,4 Prozent, für Grundbeträge bis 200 000 Mark mindestens 23,7 Prozent, für Grundbeträge bis 500 000 Mark mindestens 18,48 Prozent, für Grundbeträge bis 1 Million Mark mindestens 16,74 Prozent, für Grundbeträge bis 20 Millionen Mark mindestens 13,37 Prozent, für Grundbeträge bis 50 Millionen Mark mindestens 11,9 Prozent, für Grundbeträge bis 100 Millionen Mark mindestens 10,8 Prozent.

b) bei Nichtentwurzelung: für Grundbeträge bis 2000 Mark 100 Prozent, für Grundbeträge bis 10 000 Mark mindestens 60 Prozent, für Grundbeträge bis 20 000 Mark mindestens 55 Prozent, für Grundbeträge bis 50 000 Mark mindestens 35,8 Prozent, für Grundbeträge bis 100 000 Mark mindestens 29,4 Prozent, für Grundbeträge bis 200 000 Mark mindestens 23,7 Prozent, für Grundbeträge bis 500 000 Mark mindestens 18,48 Prozent, für Grundbeträge bis 1 Million Mark mindestens 16,74 Prozent, für Grundbeträge bis 20 Millionen Mark mindestens 13,37 Prozent, für Grundbeträge bis 50 Millionen Mark mindestens 11,9 Prozent, für Grundbeträge bis 100 Millionen Mark mindestens 10,8 Prozent.

c) bei Nichtentwurzelung: für Grundbeträge bis 2000 Mark 100 Prozent, für Grundbeträge bis 10 000 Mark mindestens 60 Prozent, für Grundbeträge bis 20 000 Mark mindestens 55 Prozent, für Grundbeträge bis 50 000 Mark mindestens 35,8 Prozent, für Grundbeträge bis 100 000 Mark mindestens 29,4 Prozent, für Grundbeträge bis 200 000 Mark mindestens 23,7 Prozent, für Grundbeträge bis 500 000 Mark mindestens 18,48 Prozent, für Grundbeträge bis 1 Million Mark mindestens 16,74 Prozent, für Grundbeträge bis 20 Millionen Mark mindestens 13,37 Prozent, für Grundbeträge bis 50 Millionen Mark mindestens 11,9 Prozent, für Grundbeträge bis 100 Millionen Mark mindestens 10,8 Prozent.

Die Höchstgrenze der Entschädigung.

Für entwurzelte und wiederaufbauende Geschädigte betrug die Höchstgrenze der Entschädigung 7 Millionen, für nicht entwurzelte, aber wiederaufbauende Geschädigte 3 Millionen, für nicht wiederaufbauende Geschädigte 2 Millionen. Bei Wertpapierverlusten beträgt die Höchstgrenze für entwurzelte und wiederaufbauende Geschädigte 5 Millionen, beim Fehlen einer dieser Voraussetzungen 2 Millionen. Alle bisherigen Vorleistungen werden auf die Schlußentschädigung angerechnet. Geschädigte mit einem Grundbetrage bis 20 000 Mark erhalten Barzahlung. Entschädigungen für einen Grundbetrage über 20 000 Mark werden als mit 6 v. H. jährlich verzinsliche Schuldverschreibungen in das Reichsschuldbuch eingetragen. Sie können später in Reichsschuldverschreibungen umgewandelt und sollen möglichst schnell getilgt werden.

lassen. Er trifft am nächsten Morgen um 8 Uhr in München ein. Bei dem inoffiziellen Charakter der Ferienreise ist ein Empfang nicht vorgesehen. Von München wird der Reichspräsident mittels Kraftwagens nach Dietramszell fahren, um dort seinen Sommerurlaub zu verbringen.

Neues Dementi in der Filmsubventionsfrage.

Das Reichswehrministerium dementiert noch einmal die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß von ihm mit staatlichen Mitteln Filmgesellschaften unterstützt worden seien und daß durch Hergabe der Staatsgelder die Filmherstellung einer bestimmten Gesellschaft national umgestaltet werden sollte. Das Reichswehrministerium habe nur der Überfremdung durch amerikanischen Kapital, von der die Gesellschaft bedroht gewesen sei, Beachtung geschenkt und bei den durch eine private Gesellschaft unternommenen Schritten zur Verhütung dieser Überfremdung beratend mitgewirkt. — Der im Zusammenhang mit dieser Sache von mehreren Blättern angegriffene Kapitän Lohmann vom Reichswehrministerium ist auf seinen Antrag hin vom Dienst suspendiert worden und will wegen der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen Strafantrag stellen.

Die Bayerische Volkspartei und Minister Dr. Schäfel.

Zu einer Blättermeldung, wonach man in der Bayerischen Volkspartei die Frage des Rücktritts Dr. Schäfels im Zusammenhang mit der Gebührenverordnung der Reichspost zu diskutieren beginne, schreibt die Korrespondenz der Partei u. a.: „Es ist selbstverständlich, daß sich die Bayerische Volkspartei nicht für eine Erhöhung der Postgebühren erwärmen konnte, nur deshalb, weil der Reichspostminister ihren Reichen angehört. Auch der Bayerischen Volkspartei wäre es angenehmer gewesen, wenn die Reichspost sich in der Lage gesehen hätte, andere Wege als die der Gebührenerhöhung zu gehen, um ihr finanzielles Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Der Reichspostminister genießt nach wie vor das vollkommene Vertrauen seiner Partei.“

Nordamerika.

× Um Sacco und Vanzetti. Der Oberste Gerichtshof lehnte den Antrag, das Gesetz der Sicherung der persönlichen Freiheit auf Sacco und Vanzetti anzuwenden sowie zu bestätigen, daß ein Rechtsirrtum vorliege, ab. Der von der Verteidigung angerufene Richter der Ersten Instanz, Thayer, gab bekannt, daß er über die Anträge betreffend Aufhebung des Urteils und Aufschubung der Vollstreckung des Urteils am 10. August entscheiden werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler sowie den Chef des amerikanischen Europage-schwaders, Vizeadmiral Burrage, der auf dem zurzeit in Hamburg liegenden amerikanischen Kriegsschiff „Detroit“ nach Deutschland gekommen ist.

Berlin. Geheimrat Dr. Meiser als Vorsitzender des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat einen Aufruf an das Bankgewerbe zur Hindenburg-Spende erlassen.

Berlin. Eine in Madrid veröffentlichte königliche Verordnung verfügt, daß dem Deutschen Reich die volle Reifebegünstigung für die Liste C des Handelsabkommens vom 7. Mai 1926 zusteht.

Wien. Wie die Blätter melden, sind im Zusammenhang mit den Juliereignissen rund 600 Personen festgenommen und etwa 250 dem Landgericht eingeliefert worden.

Genf. Der polnische Vertreter in Genf hat namens der Republik Polen für die Stadt Danzig das Protokoll über die Einführung einer Schiedsgerichtsbarkeit in Handelsangelegenheiten unterzeichnet.

Luxemburg. Die Großherzogin von Luxemburg ist von einem Prinzen entbunden worden. Es ist der zweite Sohn des großherzoglichen Paares.

Die Grundsteinlegung zum Marineehrenmal.

Die am Eingang der Kieler Förde bei Laboe erfolgte Grundsteinlegung des Ehrenmals für die 40 000 im Weltkriege gefallenen deutschen Marineangehörigen hatte eine große Anzahl von Gästen und ehemaligen Mit-



gliedern der Flotte versammelt. Auf unserem Bild sieht man unter den zum feierlichen Akt Erschienenen Admiral Scheer (X), Prinz Waldemar von Preußen (XX) und die Witwe des Admirals Grafen Spee (XXX).

Der Lotteriestandal.

Eine weitere Gewinnnummer gestohlen.

Zu dem Lotteriebetrug des Lotterieoberinspektors Böhm und des Lotterieoberinspektors Schleinstein bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wird amtlich mitgeteilt:

Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung gegen die schuldigen Beamten hatten diese auch für die 5. Klasse der jetzt laufenden 29. Klassenlotterie wiederum betrügerische Manipulationen beabsichtigt. Es muß deshalb mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich nicht alle 278 000 Losnummern in dem Rade befinden. Um jede neue Unregelmäßigkeit auszuschließen, ist deshalb vom preussischen Finanzministerium angeordnet worden, die gesamten Losnummern neu herzustellen. Nach Ausführung dieser Arbeit wird die Einschüttung der Losnummern

in voller Öffentlichkeit erfolgen

und jeder Lotteriespieler kann der Einschüttung der Losnummern beiwohnen.

Diese öffentliche Einschüttung der Losnummern stellt keine Ausnahme dar, sondern die Öffentlichkeit der Ziehungsvorbereitung war auch bisher gewahrt. Wenn z. B. von einem Lospieler bei der Einschüttung die Frage gestellt wurde, ob sich auch die von ihm gespielte Nummer im Gewinnrade befinde, so mußte diese Nummer aus dem Rade herausgesucht und dem Spieler gezeigt werden.

Der preussische Finanzminister hat auf dem Dienstausführungsweg angeordnet, daß eine allg.-meine Untersuchung der Vorgänge bei der Gene-

rallotteriedirektion zu erfolgen habe. Mit dieser Untersuchung ist ein Ministerialrat des preussischen Finanzministeriums beauftragt worden. Außerdem ist die Oberrechnungskammer an der Untersuchung beteiligt. Unabhängig von diesen Maßnahmen läuft selbstverständlich auch die bereits im Gang befindliche Untersuchungsaktion der Staatsanwaltschaft weiter.

Die beiden Betrüger gaben zu, daß ihnen die Beute aus erstem Mänsver nicht genügt habe, und daß sie dieselbe Manipulation wiederholen wollten. Der Lotterieberoberinspektor Böhm gestand dem Untersuchungsrichter, daß er sich in den Besitz des Losröllchens Nr. 360 672 gesetzt hat. Eine Rückfrage, die der Untersuchungsrichter bei der Generaldirektion der Klassenlotterie vornahm, blieb ergebnislos. Böhm blieb aber bei seiner Behauptung, er befände sich tatsächlich im Besitz des Losröllchens.

Wie er das Röllchen hat stehlen können, darüber verweigert er jede Auskunft.

Der Generaldirektion der Klassenlotterie sind nach den Mitteilungen des Untersuchungsrichters Zweifel an der Vorzüglichkeit des Kontrollsystems aufgefallen und der Präsident der Klassenlotterie ordnete daraufhin eine Überprüfung der Losbestände an. Sämtliche Nummernzettel, die sich bis jetzt in der Losrommel befunden haben, werden neu angefertigt werden. Die Überprüfung ergab, daß sich von den 375 000 Losen noch 278 000 in der Radrommel befinden müßten. Als man den Inhalt der Trommel zählte, wurde festgestellt, daß nur noch 277 999 Lose vorhanden sind. Böhm hatte also die Wahrheit gesprochen. Die Überprüfungsarbeiten sind natürlich damit, daß man feststellte, daß ein Los fehlerhaft nicht zum Abschluß gelangt. Man wird neben der Kontrolle des Gewinnrades auch eine Kontrolle der amtlichen Listen aus der vorhergehenden Ziehung vornehmen. Allein die Prüfung der amtlichen Listen nimmt über eine Woche Zeit in Anspruch.

Rundgebungen der Saarbergleute.

Schwere Zusammenstöße in Saarbrücken.

Mehr als 50 000 Saarbergleute, die in stundenlangen Fußmärschen aus den Grubenorten des Saargebietes herbeigekommen waren, protestierten in Saarbrücken gegen die Feierschichten und Massenentlassungen in den Saarbergwerken. In einer telegraphischen Entschliebung wurde der Völkerbundrat um Eingreifen zwecks Abwendung des Elends ersucht. Der Pariser Verwaltungsrat der Saargruben sowie der französische Minister für öffentliche Arbeiten wurden zu sofortigen Verhandlungen aufgefordert.

Während der Durchmarsch der Bergleute durch die Stadt ohne ernsthafte Zwischenfälle verlief, kam es vor der Bergwerksdirektion und den Regierungsgebäuden zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der blauen Waffe Gebrauch machte, als mehrere tausend Bergleute gegen die Wohnung des Saarpräsidenten vorzudringen versuchten. 16 Demonstranten wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Verletzungen leichterer Natur erlitten mehr als 30 Landjäger.

Die französische Beamenschaft der Bergwerksdirektion hatte das Direktionsgebäude vorsichtshalber bereits am Vormittag geräumt.

Die preussische Flaggennotverordnung Gesetz.

Annahme im Ständigen Ausschuss des Landtages.

Die Flaggennotverordnung der Preussischen Regierung hat nunmehr Gesetzeskraft erlangt. Das Preussische Staatsministerium hat für den Verfassungstag folgende Anordnung erlassen:

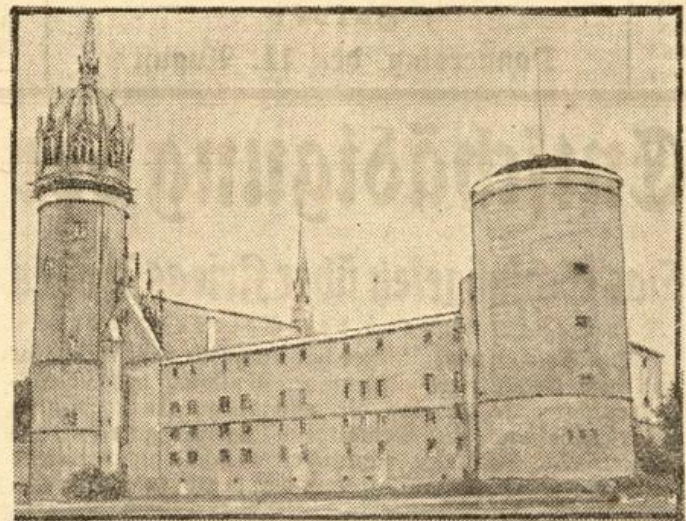
„Neben sämtlichen staatlichen Dienstgebäuden haben auch die Gebäude der Selbstverwaltungskörper am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Den Gemeinden (Gemeindeverbänden) ist es unbenommen, neben der Reichsflagge auch die Stadt- und Provinzialfarben zu zeigen. Diejenigen Schulen, welche am Verfassungstage wegen der Ferien geschlossen sind, haben auch an dem Tage zu flaggen, an dem die Verfassungsfeier in der Schule veranstaltet wird.“

Dieser Verfügung ging die Annahme der Flaggenverordnung im Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtages voran. Bei der Beratung über

die Verordnung kam es hier zu erregten Erörterungen, weil das Zentrum zwei seiner fehlenden Ausschussmitglieder durch zwei Sozialdemokraten vertreten ließ. Diese Stimmenübertragung erklärte die Opposition für ungesetzlich. Bei der Abstimmung wurde dann die Vorlage mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten gegen 14 Stimmen der übrigen Parteien angenommen.

Forschungsheim in Wittenberg.

Im ehemaligen kurfürstlichen Schloß in der Stadt Wittenberg ist eine Anstalt ins Leben gerufen worden, deren Gründung in weiten Kreisen Aufsehen hervorgerufen hat und dessen Aussehen unser Bild zeigt. Sie nennt sich „Forschungsheim für Weltanschauungskunde“. Alle wichtigen Fragen des modernen Lebens werden von Gesichtspunkten der Weltanschauung in größerem oder geringerem Grade berührt. In für-



zester Zeit haben sich vier stattliche Räume mit Sammlungen gefüllt. In sorgfältig beschränkter Auswahl sind übersichtliche Reihen von Gegenständen aufgestellt. Tätig sind am Forschungsheim bis jetzt Dr. h. c. Klein-schmidt, der auf eine langjährige Tätigkeit als zoologischer Forscher und Schriftsteller, andererseits als Pfarrer zurückblickt. Sein philosophischer Mitarbeiter ist Dr. Ernst.

Lehte Vorbereitungen zum Ozeanflug.

Start von Dessau und Köln.

In Dessau wird erklärt, daß der Ozeanflug nicht vor Sonnabend dieser Woche stattfinden kann, weil der Pilot Köhl sich bei der Notlandung in der vorigen Woche Verbrennungen durch Benzindämpfe zugezogen hat, deren Heilung ihn erst Ende der Woche in die Lage versetzt, die lange Ozeanüberfahrt zu unternehmen. Hinzu kommt, daß die neuen Wettermeldungen der Hamburger Seewarte nach wie vor ungünstig lauten.

Der Flieger Köhnede trifft zurzeit die letzten Vorbereitungen für seinen Ozeanflug. Der endgültige Start soll, wie Köhnede hofft, noch in dieser Woche in Köln erfolgen. Wegen der besseren atmosphärischen Wetterverhältnisse soll die südliche Route über die Azoren eingeschlagen werden.

Der Oberleutnant Skala vom Flugplatz in Obell ist auf einem tschechoslowakischen Militärflugzeug „S. 16“ zum Flug nach Tokio gestartet. Er wird von seinem Mechaniker Laufer begleitet. Die erste Station wird Moskau sein. Der Flug soll 21 Tage in Anspruch nehmen, davon 16 Flugtage.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 11. August 1927.

Im Sommer an den Winter denken.

Heizung und Ofen sind jetzt außer Betrieb. Da ist es notwendig, sobald wie möglich an die Abstellung der kleinen Schäden zu gehen, die sich an Herden, Ofen, Kesseln, Heizkörpern und -leitungen herausgestellt haben. Solange wir täglich heizen mußten, war Abhilfe nur schlecht möglich. Schaffen wir die Mängel nicht jetzt ab, so werden sich diese bei Wiederinbetriebnahme der Heizung verhängnis-

voll vergrößern. Die Innenwände der Kachelöfen sind mit Ruß und Flugasche bedeckt; wird der Ofen gereinigt, so wird er mit geringerem Kohlenverbrauch besser heizen. Verzugene und geloderte Türen, undichte Kitzfuge und Risse in den Fugen lassen kalte Luft in das Ofeninnere strömen und beeinträchtigen die Heizung. Ähnliche Mängel weisen auch eiserne Öfen auf, wo manchmal auch die Kitzfuge zerbrochen, die Reguliergriffe beschädigt und die Schaugläser zerbrannt sind. Solche kleinen Reparaturen müssen daher schon jetzt vorgenommen werden. Auch die Schornsteine bedürfen ständiger Aufsicht; denn sie müssen dicht sein, um den Rauch gefahrlos über das Dach abzuführen. Die gleiche Aufmerksamkeit muß Dampfheizungen und anderen Heizkörpern zugewandt werden.

—x Schalksmühle, 10. Aug. Die Ortsgruppe Schalksmühle im Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen e. V. hielt am Samstag, den 6. ihre Monatsversammlung im Vereinslokal W. Kriegeskorte ab, die vom 1. Vorsitzenden Otto Löwer geleitet wurde. Nachdem das Protokoll von der vorigen Versammlung verlesen, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1. Zahlung der Beiträge wurde in üblicher Weise erledigt. Punkt 2. Aufnahme. Es konnten schon wieder 2 neue Aufnahmen gemacht werden, ein Zeichen des guten Fortschrittes in der Ortsgruppe. Punkt 3. Die Auslegung wurde vom 1. Vorsitzenden an Hand wichtiger Verbandsorgane in eingehender Weise erläutert und allgemein anerkannt wurde, daß durch solche Instruktion allen Mitgliedern weitgehend gedient würde. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch manche organisatorische Fragen und Antworten bezw. Anträge geregelt und wegen der Wichtigkeit der nächsten Versammlung, die auf den 3. Sept. festgesetzt wurde, ganz besonders hingewiesen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und der 1. Vorsitzende schloß mit einem Appell an alle Mitglieder in Zukunft recht pünktlich die Versammlungen zu besuchen, die gut verlaufende Versammlung.

& Hülseheid, 9. Aug. Schon häufiger war die Vereinigung der beiden nicht allzugroßen Kirchengemeinden, deren Kirchdörfer zudem ziemlich nahe beieinander liegen in Erwägung gezogen. Als nun die hiesige Pfarrerstelle durch den Tod des Superintendenten a. D. Repp frei wurde, wurde ein diesen Plan verwirklichender Beschluß gefaßt. Dieser Beschluß ist nunmehr von den Aufsichtsbehörden genehmigt und von denselben folgende Urkunde ausgestellt: „Nach Anhörung der Beteiligten wird hierdurch festgesetzt: § 1. Die Pfarrstelle der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hülseheid, Kreisgemeinde Lüdenscheid, wird aufgehoben. § 2. Die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Hülseheid wird mit der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Heesfeld, Kreisgemeinde Lüdenscheid, pfarramtlich verbunden und mit dieser zu einer evangelischen Kirchengemeinde unter dem Namen „Evangelische Kirchengemeinde Hülseheid-Heesfeld“ vereinigt. Diese Urkunde tritt mit dem 1. Oktober 1927 in Kraft.“ Schon seit der Vakanz in der hiesigen Kirche hat Pfarrer Sandler in Heesfeld die Gottesdienste, Abendmahlsfeiern usw. abwechselnd in den beiden Kirchen abgehalten.

Oberbrügge, 10. Aug. Eine Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, D.-G. Oberbrügge, findet in diesem Jahre in gewohnter Weise statt. Am Donnerstag, den 11. August, marschieren die Kameraden zum Markanerdentum in Ehringhausen zur offiziellen Feier, verbunden mit Gefallenenehrung und Kranzniederlegung. — Am Sonntag, den 14. August kommen die Kameraden mit den Nachbarvereinen zur gemütlichen Feier im Hotel Süderland zusammen.

Sagen, 10. Aug. (Ueberfall mit Giftpulver.) Durch einen eigenartigen Ueberfall wurden die Bewohner der Waldluft im Stadtwald erschreckt. Ein unbekannter Gast, der dort zu Mittag gegessen hatte, trat auf die Frau des Besitzers zu, die zufällig allein am Büffet tätig war und überschüttete dieselbe mit einem Pulver. Die Frau schlug Lärm und der Besitzer Klemz eilte herzu. Geistesgegenwärtig hielt er den Fremden mit einem Revolver in Schach, bis vom Personal herbeigerufen

Als ich noch Prinz war...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meisler, Werdau, Sa.

(19. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber Alvensleben hatte vorerst noch einen andern Weg. Der führte zu dem kleinen Hotel „Zum hohlen Stein“. Es war nötig, sich dort ein wenig umzutun und einen unauffälligen Beobachtungsposten zu finden. Persönliche Empfindungen mußten jetzt ausgeschaltet werden. Hier galt es nur, einen übernommenen Auftrag so nobel wie möglich auszuführen. Und darum mußte er erst einmal die junge Dame kennen lernen, die das Herz des Prinzen offenbar sehr ausfüllte. Dann konnte man weiter sehen. Dann erst konnte man auch mit dem Prinzen selbst sprechen.

Ein Windhund im schlechten Sinne war er nicht. Dafür legte Alvensleben die Hand ins Feuer.

Immerhin — man mußte erst ganz im Bilde sein. Es gibt angenehmere Aufträge, dachte er etwas melancholisch, da er nun gemächlich die Waldstraße dahinschritt. —

11.

Der Prinz schien heute nicht recht bei der Sache zu sein. Er war etwas zerstreut. Anita merkte es nicht so sehr wie Frau Wielandt. Es fiel ihr auf, da er sonst, wenn er die Abendstunden bei ihnen verbrachte, die Heiterkeit selbst war. Erst nachdem Anita ihm alle seine Lieblingslieder vorgesungen und er sich selbst am Klavier erwärmt hatte, wurde er freier und froher.

„Ferd — ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, wie es sein wird, wenn du des Abends nicht mehr kommst“, sagte Anita leise. „Aber — einmal mußt du doch wieder wegfahren. Dein Urlaub kann ja nicht ewig dauern.“

Er hatte auch schon daran gedacht. Und seit gestern, da er so überraschend den beiden, ihm bekannten Herren im Kurhaus begegnet war, waren diese Gedanken heftiger geworden. Diese Begegnung hatte ihn stärker beeindruckt als die beiden Briefe des Erzherzogs, die er — nachdem er sie verspätet von der Post abgeholt — lächelnd zerriß und von seinem Hotelfenster in den Wald hatte flattern lassen.

Aber nun — ja, nun wurde ihm doch mächtig bewußt, daß aus der Heimlichkeit seiner Liebe eine allen offenwerdende Wirklichkeit werden mußte. Es konnte nicht in Zeit und Ewigkeit so weitergehen. Der Kampf mußte beginnen. Anita durfte nichts davon ahnen. Sie durfte aus ihrer reinen Herzensfreude nicht herausgerissen werden.

Er aber mußte — nach Hause. Mußte sich der Mutter anvertrauen — mußte dem Vater die Stirn bieten. Mußte sich sein Glück fordern — aufbiegen und brechen!

Nun hielt er Anitas Hände zärtlich fest.

„Ja, Lieb — ich werde wieder nach Hause fahren müssen. Meine Patienten warten. Aber — nicht morgen, nicht übermorgen. Eine Woche will ich noch bleiben.“

„Eine lange Woche noch“, flüsterte Anita.

„Und dann kommt eine kurze Trennung, Liebste, in der du immer an das Wiedersehen denken mußt. Und an ein Glück, das ein Leben lang dauern soll.“

„Du —“

Er nickte heftig.

„Ja — an unser Glück.“

Sie schmiegte sich an ihn. Frau Wielandt hatte das Zimmer verlassen — sie sagte, sie hätte noch in der Küche zu tun. Sie pflegte das jetzt häufiger zu behaupten. Und es war dabei immer ein eigenes Lächeln um ihren schmalen Mund.

„Dieser Sommer war so schön, Ferd. Nie hätte ich geglaubt, daß ein Sommer so viel Glück schenken könnte.“

„Und — wenn ich weg bin, Anita?“

Sie lächelte selig.

„Ich werde dich immer in diesem Zimmer sehen. Die Erinnerung an die Abende, die wir hier verlebten, wird nie erlöschen. Auf diesem Stuhl hast du gelesen — und unter deinen Händen haben die Tasten auf dem Klavier geklungen — wir haben zusammen am Fenster gestanden — o Ferd, du gehörst nun mit zu diesem Raum, und ich werde fröhlich warten, bis du wiederkommst.“

Er war ergriffen von dem grenzenlosen Vertrauen, das sie ihm schenkte.

„Dann werde ich beruhigt abfahren können. Aber noch ist es ja nicht so weit. Noch liegen Tage schöner Gemeinschaft vor uns, Anita.“

Er zog sie an sich.

Ihre Lippen fanden einander in einem langen Kuß.

Anita setzte sich wieder an das Klavier.

„Dein Lied, Ferd —“, rief sie fröhlich. „Das Schubert-Lied.“

Und schon präbudierte ihre Finger über die Tasten, und ihre weiche, volle Stimme fiel klingend und beseelt ein.

Karl Ferdinand hatte sich an das offene Fenster gestellt. Lauschte dem Gesang, der ihm, ihm allein galt. Sein Gesicht war ganz erfüllt von einem frohen, zärtlichen Schimmer.

Er blickte zum Fenster hinaus, in den Himmel — über die niedrigen Dächer der Gasse. Hoch und stolz stand seine schlanke Gestalt im hellen Licht des Fensterrandes. —

Da zuckte er ein wenig zusammen.

Hatte sich gleich wieder in der Gewalt.

Unfinn — er sah Gespenster!

Im Schatten der Vorgärten, auf der andern Seite der Gasse, schritt eine Gestalt langsam dahin. Hatte sich eben aus dem Dunkel gelöst, als hätte sie dort gewartet. Da sie durch den matten Lichtschimmer einer müden Laterne schritt, war es dem Prinzen gewesen, als wäre diese Gestalt — Herr von Alvensleben gewesen.

Es war ein kurzer Augenblick, nun verschwammen die Umrisse des Mannes schon wieder in den Schatten der Hecken und Bäume, die über die Gartenzäune hinweglängten. Langsam ging er weiter, die Gasse hinauf.

Unfinn — wie sollte Herr von Alvensleben hierherkommen? Es war einfach ein einsamer Spaziergänger, der wohl dem Gesang hatte lauschen wollen. Nichts weiter.

Karl Ferdinand strich sich über die Stirn. Lächelte.

Al — er war nervös.

Er trat vom Fenster zurück. Hinter Anita. Beugte sich über sie und küßte sie auf das Haar. Da wurde er ruhiger.

Bald darauf kam Frau Wielandt wieder zurück.

Es war schon spät geworden. Man mußte sich trennen. —

O ihr zärtlichen Minuten im duftenden Schatten des Jasmins, an der Gartenpforte! O ihr flüchtigen Minuten einer kurzen, heißen Abendseligkeit! Heiß lagen die Hände ineinander — und die Lippen zuckten im Rausche eines tollen Verlangens und die Erde war voll unendlicher Schönheit. Nie konnte die Welt köstlicher sein mit ihrem Sternenglimmer, ihrem nächtlichen Blumenduft und ihrer großen Menschlichkeit, als in diesen Minuten, da die beiden sich trennten für einen kurzen Tag und in diesen Tag alle Zärtlichkeit ihrer Herzen mit hinübernehmen! —

Noch ein letztes Winken der Mädchenhand von der Haustür her — ein Schlüsselklingen — dann stand Karl Ferdinand allein auf der Gasse. Und gemächlich schritt er den gewohnten Weg dahin — der Stadt zu. —

Er hörte nicht die klingenden, akzentuierten Tanzrhythmen, die hier und da aus den Lokalen herauslatterten, in denen noch Kurgäste die „Erholung“ des Tages fortsetzten. Er schritt an ihnen vorbei.

Und er sah nicht die Gestalt, die ihm in weitem Abstand folgte, um schließlich stehen zu bleiben, da eine weitere Beobachtung nicht mehr lohnte und der Prinz sichtlich den Weg einschlug, der zum „hohlen Stein“ führte. —

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltmüller General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Der Kampf gegen die Motten.

Im allgemeinen dürfte es bekannt sein, daß die fliegenden Motten im Mai und Juni keinen unmittelbaren Schaden anzurichten vermögen. Erst Ende Juli und Anfang August beginnt die Gefahr. Zu dieser Zeit legen die Tiere ihre Eier ab, und die aus diesen sich entwickelnden Larven, kleine weiße Maden, sind es, die die Stoffe zernagen und der Hausfrau so großen Kummer bereiten.

Wie ist nun diesem Uebel beizukommen? Bekanntlich fliegen die Motten dem Lichte entgegen. Da sie sich aber mit Vorliebe in dunklen Räumen, die vor Luftzug geschützt sind, aufhalten, so richte man sein Augenmerk ganz besonders auf diese Zimmer. Hat man tagsüber oder am Abend umherfliegende Motten bemerkt, so nehme man eine große Schüssel Wasser, stelle ein brennendes Licht hinein und lasse das Licht ruhig herunterbrennen. Am folgenden Morgen wird man die toten Motten scharenweise in der Schüssel finden. Will man den Tieren mit starken Gerüchen zu Leibe gehen, so verwende man Karbol. Man lege in Karbol getauchte Wattebäuschchen in den Schrank zwischen die Pelzjacken, stecke sie in die Polstermöbel, und man kann sicher annehmen, daß die Motten nun Reißaus nehmen. Auch vor Petroleum haben sie eine starke Abneigung, während Pfeffer nicht sehr wirksam ist, weil er sehr bald verfliegt.

Wer diese starken Gerüche in der Wohnung nicht vertragen kann, der nehme gewöhnliches Zeitungspapier. Die Motten können die Druckerwärme nicht vertragen, und man wird finden, daß Kleidungsstücke, die man sorgfältig in Zeitungspapier eingeschlagen hat, von den Tieren verschont bleiben. Am besten klebt man mit Mehlkleister mehrere Bogen Zeitungspapier aneinander, wickelt die Garderobestücke sorgfältig darin ein und steckt die Bogen noch mit Stecknadeln übereinander. Auch die Aufbewahrung in Leinwandfäcken empfiehlt sich. Vor allem muß man Kleidungsstücke, die sich in einem finsternen Schrank befinden, in den gefährlichen Monaten öfters an die Sonne hängen oder dem Luftzuge aussetzen. Auch durch häufiges Klopfen der Sachen kann man die Brut vernichten.

Hat man aber verfaßt, die Motten rechtzeitig zu bekämpfen, so hänge man die mit den schädlichen kleinen Maden befallenen Kleidungsstücke alle zusammen in einen recht fest schließenden Schrank, verstopfe sorgfältig alle Ritzen, und nun brenne man in einem irdenen Gefäß einen Schwefelkuchen ab. Die sich hierdurch entwickelnden Dämpfe töten die ganze Brut, doch müssen die Sachen mehrere Stunden im Schrank hängen bleiben, ja, man brenne sogar, falls der Schrank nicht genügend fest schließt, nach einiger Zeit noch einen zweiten Kuchen ab. Alsdann sind die Sachen herauszunehmen, sorgfältig zu klopfen und zu büsteln. Man gehe aber beim Schwefeln sorgfältig zu Werke, da der Geruch den Lungen gefährlich werden kann. Betten zu schwefeln, ist nicht ratsam; es genügt, wenn man die Federn in einem großen Kessel erhitzt. Dagegen kann man Polstermöbel dem Schwefelgeruch aussetzen. Zu diesem Zwecke decke man recht dicke Tücher, am besten feste Säcke, über die Stühle, nachdem man vorher unter der Polsterung den Schwefelkuchen vorsichtig entzündet hat.

beachtet, die in dem zum Beckenapparat gehörigen Einkochblech enthalten sind und Sterilisationsdauer usw. betreffen, so wird man den Früchten ihre natürliche Form und Farbe bei dieser Methode erhalten können, vorausgesetzt, daß man gutes, frisches Obst verwendet und auf peinliche Sauberkeit der Gläser und Gummiringe hält.

Nicht so einfach wie das Einwecken ist das

Einkochen von Marmelade, Gelee oder Saft,

wobei wir auf die langwierige Art unserer Mütter und Großmütter angewiesen sind. Es gibt für jede Frucht unendlich viel verschiedene Rezepte. Diese hier anzuführen, ist nicht meine Absicht. Ich möchte nur das allen Gemeinsame anführen und zeigen, wie man immer zum Ziele kommt, auch ohne besonderes Rezept. Marmelade ist stets das Resultat von ganzen Früchten mit Zucker, und zwar gebraucht man auf je ein Pfund Früchte ein halbes bis ein Pfund Zucker, je nachdem, ob die Frucht süß oder sauer ist. Das Obst kocht mit dem Zucker ohne Zusatz von Wasser, bis die Marmelade dick genug ist. Beim Gelee handelt es sich darum, erst einmal den Saft zu gewinnen, was man entweder durch Auspressen roher Früchte — bei den Johannisbeeren — oder durch das Austochen des Obstes mit Zusatz von Wasser erreicht. Im letzten Fall preßt man das ausgekochte Obst nicht mehr aus, sondern läßt den Saft durch ein gebrühtes Tuch abtropfen. Der so gewonnene Saft wird nun, wenn man Gelee haben will, dick, und wenn man Saft haben will, nicht ganz so dick eingekocht. Ein weiterer, wesentlicher Unterschied ist der, daß zum Gelee mehr Zucker gebraucht wird als zum Saft, und zwar rechnet man beim Saft ein Pfund Zucker auf zwei Pfund Obst, und beim Gelee ein Pfund Zucker auf ein Pfund Obst. Wichtig ist beim Gelee vor allem, den richtigen Gellertpunkt abzufassen, weil man es sonst nach allzu langem Kochen nicht steif bekommt. Man muß deshalb dauernd zur Probe etwas auf einen kalten Teller tropfen lassen und sehen, ob die Masse beim Erkalten dick wird. Daß der Saft bis zum letzten Augenblick sorgfältig abgeschäumt wird, ist wohl selbstverständlich.

Gelee und Marmelade schütet man vor Verderbnis am besten durch ein in Arrak getauchtes Pergamentblättchen, das man auf die Oberfläche legt. Auf Marmelade kann man auch etwas Salizyl schütten oder eine Tablette benzoesaures Natrium mitkochen lassen.

Nun, frisch drauf los und gutes Gelingen! Hier zur Probe ein paar einfache Rezepte!

Himbeer-Saft. Man gießt auf 10 Liter Himbeeren 3 Liter kochendes Wasser, läßt es 24 Stunden stehen, gießt den Saft durch ein Tuch und bringt ihn zum Kochen. Dann gießt man auf je 1 Liter Saft 1—1½ Pfund Zucker und kocht den Saft eine halbe Stunde. Nach 24 Stunden wird er in Flaschen gefüllt.

Apfelgelee. Gute Falläpfel werden gewaschen, vom Stiel befreit und klein geschnitten. Dann kocht man sie mit Schale und Kernhaus in reichlich Wasser weich und läßt das Ganze einige Stunden stehen. Dann schüttet man die Masse auf ein Tuch und läßt den Saft abtropfen. Der so gewonnene Saft wird zunächst ohne Zucker etwa auf die Hälfte eingekocht, dann auf je 1 Liter Saft, 1½ Pfund Zucker und etwas Stangen-vanille hinzugesetzt und unter Abschäumen so lange gekocht, bis er dick vom Löffel tropft. Das in Gläser gefüllte Gelee läßt man noch einen Tag offen stehen, da es dann fester wird.

Aprikosenmarmelade. Die reifen Früchte werden halbiert und entfernt und mit ½ Pfund Zucker auf 1 Pfund Frucht bis zum nächsten Tag in einer Schüssel stehen gelassen. Dann werden sie in einem Messingtessel zum Kochen gebracht und so lange gerührt, bis sie ganz verköstet sind. Dies dauert etwa ½ Stunde, vom Kochen angerechnet. Längeres Kochen verdirbt die Farbe.

Die Säure von Rolljalousien und Gardinen müßten alle sechs Monate mit einem Tuch, das mit Del getränkt worden ist, tüchtig abgerieben werden. Das verhindert ihr leichtes Zerreißen, macht sie geschmeidig, und das Auf- und Zuziehen ist bedeutend leichter.

Um die Hände weich zu erhalten, stelle man eine Flasche Olivenöl auf die Waschtischolette, und ehe man die Hände wäscht, reibe man sie gut mit Del ein. Dann mit Seife nachwaschen. Das Del löst den Schmutz, macht und erhält die Haut geschmeidig.

Gesundheitspflege.

Furunkulose. Die Furunkulose ist eine Entzündung der Haut, die meist in die tieferen Hautgewebe vordringt. Besonders Stellen, die starker Reibung ausgesetzt sind, werden häufig von Furunkeln befallen. Beim Mann ist es besonders die durch den Kragen gescheuerte Nackengegend. Hier vermögen die Entzündungserreger ohne Mühe an einem Hautbalg entlang in die Gewebe einzudringen. An dieser Stelle verläuft die Erkrankung meist ohne üble Folgen. Nur wenn mehrere Furunkel an einem Ort entstanden sind und einen Karbunkel bilden, ist besondere Vorsicht geboten. Ebenso gehört der Gesichtsfurunkel wegen der dabei bestehenden Blutvergiftungsgefahr unbedingt in ärztliche Behandlung. Ganz im Anfang genügt oft einfache Pinselung mit Jodtinktur. Sehr zweckmäßig sind heiße Breiumschläge. Jedes Ausdrücken eines Furunkels ist unbedingt zu vermeiden. Man kann sich leicht vorstellen, daß durch die Hautquetschungen die Eitererreger tiefer in die Haut gedrückt werden und nur neue Entzündung verursachen. Auflegen einer Jodtinkturpasta erspart oft den chirurgischen Eingriff.

Blutandrang zum Kopf. Es ist recht unangenehm, wenn nach körperlicher Anstrengung, bisweilen aber auch nach einem opulenten Mahl oder nach Genuß von Alkohol, Tee oder Kaffee sogenannte Kongestionen nach dem Kopf auftreten. Der Befallene empfindet plötzlich heftigen Kopfschmerz, Schwindelgefühl und Uebelkeit. Dazu kommt bei schlimmeren Fällen Schlimmern vor den Augen und sogar Erbrechen. Im Anfall ist es vor allen Dingen wichtig, den Kopf hochzulagern und kalte Umschläge zu machen. Auch ist es gut, durch ein ausgiebiges Klüpfen den Darm anzuregen und damit den Blutandrang auf den Darm abzulenkten. Vorbeugend sind kühle Abreibungen und Halbbäder zu empfehlen. Mäßige Spaziergänge sind oft von großem Nutzen.

Coorkrankheit. Diese Krankheit ist eine Eigentümlichkeit des Säuglingsalters. Schon bei ganz leichten Verdauungsstörungen des Kindes werden die Eltern häufig beim Säubern des Mundes durch einen weißen, dicken Belag erschreckt, der sich nur mit Schwierigkeit abwischen läßt. Es

handelt sich dabei um eine an sich ganz harmlose Pilzart, die sich besonders gern auf der Schleimhaut geschwächter Säuglinge ansiedelt. Vor allem unterlasse man bei Auftreten der Erscheinung gewaltsames Auswischen der Mundhöhle. Jede Art von Abreibung oder Pinselung verhindert oder verzögert die Heilung. Man bekämpfe die verursachende Ernährungsstörung. Der Mundbelag wird dann prompt aus sich zurückgehen. Zur Beschleunigung der Heilung kann man allenfalls den Kindern einen sogenannten Vorfäure-schnuller, der vorher in Saccharin getaucht ist, verabreichen.

Feld und Garten.

Beim Mähen der mehrschnittigen Klearten ist zu beachten, daß die Möglichkeit eines kräftigen Nachwuchses geschaffen wird. Bekanntlich speichern die Pflanzen die Reservestoffe in den unterirdischen Teilen der Pflanze bis zur Blüte auf. Sobald die Ausbildung der Samen beginnt, wandern diese Stoffe aus den ihnen bisher zum Aufenthalt dienenden Pflanzenteilen nach den Samen hin. Wird also mit dem Mähen des Klees bis zur beginnenden Samenreife gewartet, so ist bereits ein großer Teil der Reservestoffe zur Bildung des Samens verwendet worden; die Wurzel besitzt nicht mehr dieselbe Kraft wie vorher, und die Neubildung der oberirdischen Teile wird daher schwächer sein und sich langsam vollziehen. Schon aus diesem Grunde kann durch rechtzeitiges Mähen ein Schnitt mehr gewonnen werden.

Die **Serradella**, der „Klee des Sandes“, behält ihren vollen Futterwert bis zu Ende der Blüte. Zum Mähen ist daher das letzte Stadium der Blüte sehr geeignet, weil dann auch die größte Masse gewonnen wird. Die Samenreife tritt meist Ende August bis Mitte September ein. Zur Gewinnung des Samens ist ein Nachtrocknen auf Gerüsten zu empfehlen, da beim Mähen in der Vollreife zu viel Samenschoten abbrechen, dagegen zu früh gemäht, viele unreife Samen gewonnen werden.

Napfzungen nach Erbsen. Auf Erbsenbeete, wenn sie abgeerntet und tüchtig mit Jauche gedüngt worden sind, kann man Napfzungen säen, und man erhält bei solch früher Aussaat im Herbst schon verbrauchsfähige Pflanzen. Außer einer Düngung mit Jauche ist noch anzuraten, die Beete ganz dünn mit altem, verrottetem Dünger oder Kompost-erde zu überstreuen.

Will man im Sommer weißen Senf aussäen, so geschieht das am besten nach einem Regen; auf feuchten Boden gesät, geht der Senf dann schon nach wenigen Tagen auf. Er wird gemäht, wenn sich die ersten Blüten zeigen. Länger zu warten, ist falsch; der Senf wird sonst holzig, schmeckt bitter und wird nicht mehr gern gegessen.

Das **Abblatten der Runkelrüben vor der Ernte** schmälert in hohem Grade den Ertrag und den Futterwert der Rüben. Die wertvollsten Stoffe der Rüben bilden sich in den Blättern, solange dieselben grün sind. Will man schon das Abblatten nicht unterlassen, so nehme man es nur unmittelbar vor der Ernte vor; im anderen Falle geschieht eine derartige Futtergewinnung stets auf Kosten von Menge und Güte der Rüben.

Nach Feierabend.

Schwierige Forderung.

Aus einer Kritik: „Gestern trat eine junge chinesische Künstlerin auf, Tsin-sen-jat-kung-tse. Den Namen wird man sich merken müssen ...“

Schiller und Goethe.

„Weissen Hand war größer? Die Hand Schillers oder die Goethes?“

„Goethes! Denn Schillers ‚Handschuh‘ geht nicht über Goethes ‚Faust‘!“

Im Zeitalter der Ozeanläufe: „Ja, mein Lieber, mir ist eine große Unternehmung geglückt; ich komme gerade von Berlin zurück. Denke dir — ich habe den Potsdamer Platz überquert und es ist mir dabei nichts passiert!“

Vater und Sohn. Der Vater ist dabei, seinen Sprößling gehörig abzufanzeln. „Sieh dir deinen Freund Ferdinand an!“ sagt er, „das ist ein fleißiger, aufmerksamer Junge, während du nur kausen im Kopf hast. Er wird es weit bringen. Oh, das ist ein junger Mensch — ich wäre glücklich, sein Vater zu sein!“

Sohn: „Ich glaube kaum. Ferdinands Papa ist vor einem halben Jahr an der Lungenentzündung gestorben!“

Der Pantoffelheld. „Wann wirst du denn nach Hause kommen, liebe Elise?“ — „Wann es mir Spaß macht.“ — „Na schön, meine Liebe, aber keinesfalls später.“

Nachdruck verboten

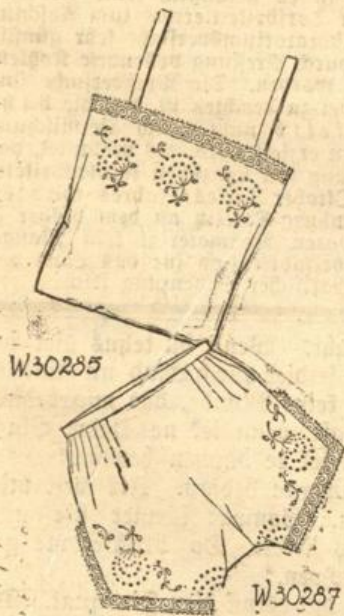
Kreuzwörterrätsel

1	2	3	4	5	6
	7	8			
9	10		11	12	
13			14		
					15
	16	17	18	19	20
21			22		
		23			
24				25	

Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 ärztliche Vorschriften, 2 Altersheim, 7 griechische Stadt, 9 Stadt in Dänemark, 11 Stadt in Böhmen, 13 Berliner Schauspieler, 14 europäische Hauptstadt, 16 Hoherpriester, 19 Nummer, 21 Gewürz, 22 altes Längemaß, 23 ehemalige deutsche Kolonie, 24 lautes Geräusch, 25 afrikanischer Strom;

b) von oben nach unten: 1 heilige Schrift der Mohammedaner, 2 But, 4 Destillationsprodukt, 5 Titelheld eines Freytagsroman, 6 Eingang, 8 Bodenfenkung, 10 norwegischer Dramatiker, 12 Glasfluß, 15 Vorbild, 17 weiblicher Vorname, 18 Nebenfluß der Donau, 19 Papstname, 20 Schwung, 21 Universum.



W. 30 285. Taghemd aus Batist mit Spitze. Band und Lochstiderei garniert. Lyon-Abplättmuster für 20 Pf., Lyon-Schnitt, Größe 44, für 40 Pf. erhältlich.

W. 30 287. Elegantes Bein-Kleid aus weißem Batist mit hübscher Lochstiderei und Spitze garniert. Lyon-Abplättmuster für 20 Pf., Lyon-Schnitt, Größe 44, für 40 Pf. erhältlich.

Küche und Haus.

Soll ich einmachen?

Eine Küchenplauderei für die Hausfrau.

Das ist jetzt die große Gewissensfrage, vor die so manche Hausfrau gestellt ist. Sie hat es eigentlich satt, bei schönstem Sommerwetter vor dem Herde zu stehen und Mus zu rühren, nachdem sie eine lange Kriegezeit und eine noch längere, böse, teure Nachkriegszeit hindurch unter gänzlicher Hintanhaltung ihrer eigenen Persönlichkeit alles eingemacht hat, was sie

irgend ergattern konnte. Sie wird ihr Hausfrauengewissen, das ihr dringend zum Einmachen rät, damit beruhigen, daß sich jetzt ja alles wieder kaufen läßt. Das ist schon richtig. Andererseits sollte sie sich sagen, daß

gelaufte Säfte, Marmeladen oder Kompotts doppelt so teuer

sind und dabei lange nicht das gute und reine Aroma her selbst mit Liebe und Sorgfalt eingekochten Früchte besitzen. Und dann wird die sparsame Hausfrau, die auf den guten Ruf ihrer Küche Wert legt, wissen, was sie zu tun hat: sie wird einmachen. Wenigstens Obst; das Einkochen von Gemüße darf sie sich, sofern sie nicht einen eigenen Garten hat, dessen Erzeugnisse sie selbst verwerten will, scheuen; denn Konerven sind im Winter verhältnismäßig billig, wenn man bedenkt, wieviel Zeit das Gemüseputzen braucht.

Wohl in jedem Haushalt befindet sich ein

Beckenapparat,

der zur Erzielung eines gut aussehenden und schmeckenden Kompotts das idealste Mittel ist. Wenn man die Vorschriften

Welt und Wissen.

W. Vier Gramm Radium kosten eine Million. Ein New-Yorker Industrieller hat eine Schenkung von 250.000 Dollar (das sind mehr als eine Million Mark) gemacht, für die vier Gramm Radium für Behandlung von Krebskrankungen gekauft werden sollen.

W. Zuckergewinnung aus Johannisbrot. In Palermo haben zwei Universitätsprofessoren ein Verfahren entdeckt, durch das es möglich ist, aus Johannisbrot Zucker zu gewinnen. Der Ertrag soll um 20 Prozent höher sein als bei der Zuckergewinnung aus Zuckerrüben oder Zuckerröhren. Die Ernte in Sizilien würde beispielsweise 80.000 Zentner Zucker ergeben.

Bermischtes.

Die Autos werden verhaftet. Autoraferei — das ist etwas, wovon auch wir ja ein Lied singen könnten; aber gegen Amerika ist das, was die aus dem „feilschen Gleichgewicht“ geratenen Autos sich bei uns leisten, ein Kinderpiel. In Amerika sind die Autowildlinge eine Klasse für sich. Mit allen Mitteln geht man gegen sie vor: mit Gefängnisstrafen, mit hohen Geldstrafen, mit Schadenersatzstrafen, aber die Zahl der Katastrophen nimmt eher zu als ab. Wozu hätte man denn den Ford? Wird ein Auto kaputtgefahren, so geht man hin und kauft auf Teilzahlung ein neues — fertig ist die Sache. In einer kalifornischen Stadt hat man es jetzt aber mit einer neuen juristischen Behandlung der Autowahnsinnigen versucht und man verspricht sich viel von dieser Kur. Wird ein rasender Automensch festgestellt und eingeliefert, so wird er nicht bloß mit den üblichen Geld- und Haftstrafen belegt, sondern zugleich auch „entautot“. Sein Auto wird sozusagen verhaftet und für eine bestimmte Zeit in einer behördlichen Garage untergebracht; während dieser ganzen Zeit darf er es nicht benutzen, und wenn er durchaus Auto fahren will, muß er sich einen neuen Wagen kaufen oder sich auf den Autobus setzen. Man trägt sich sogar mit dem Gedanken, rückfälligen Autoraferei den Besitz eines Autos gänzlich zu unterlagen.

Der Verkehrsbeschmann mit dem Spiegel. Es ist eine Londoner Neuanordnung, aber sie wird wahrscheinlich bald wieder abgeschafft werden müssen, denn es haben sich merkwürdige Dinge dabei ergeben. Die Sache ist so: Auf den belebten Londoner Straßen und Plätzen steht, wie ein Fels im brandenden Meer, der Beschmann, der den Verkehr regelt. Damit er den ganzen Straßenkomplex übersehen kann, hat man ihm neuerdings einen Spiegel beigegeben, der neben ihm irgendwo angebracht ist. Soweit war das gut. Aber die Verkehrsbeschleute haben plötzlich die Entdeckung gemacht, daß sich Damen aller Jahrgänge sehr lebhaft für sie zu interessieren beginnen. Bubiförmige kurzgeschürzte Frauen trippeln mitten durch den lebensgefährlichen Wagenverkehr hindurch bis dorthin, wo der Beschmann postiert ist, um an den Hüften der Straßenordnung irgendeine gleichgültige Frage zu richten. Beschleute sind naive Menschen und so wundern sie sich anfangs außerordentlich über die kühnen Damen. Kenner aber sagen sofort: „Ja, seht ihr denn nicht, ihr harmlosen Kinder, daß ihr gar nicht gemeint seid, sondern der Spiegel?“ Und das ist es: die Damen wollen einfach einen raschen Blick in den Verkehrsbeschmann werfen, um zu sehen, ob ihre Frisur in Ordnung und ihre Lippen noch rot genug sind. Seitdem auch die Beschleute das wissen, sind sie sehr unglücklich: sie wollen keine Garderobenspiegel sein und haben selbst den Londoner Magistrat ersucht, die Spiegel wieder abzuschaffen.

Der „Seeräuber“ Kolumbus. Etwas Neues hat der peruanische Gelehrte Louis Ulloa entdeckt: Kolumbus, der Entdecker Amerikas, war nach Ulloa ursprünglich ein ganz gewöhnlicher Korfär. Er hieß nicht Kolumbus, sondern Colom, war Führer eines bescheidenen Segelschiffes, stand als Kosar im Dienste des Führers der italienischen Revolution gegen den König Johann II. von Kastilien, überfiel wiederholt genuesische Schiffe, segelte um 1477 nach Norden und erreichte Island und Grönland und war überhaupt ein ganz anderer, als wir ihn von der Geschichtsstunde in der Schule her kennen. Ulloa hat festgestellt, daß Kolumbus sich in Briefen immer Colom unterschrieben hat. In Grönland soll er mit einer Expedition eingetroffen sein, die er mit Johannes Scolom im Auftrag des Königs von Dänemark unternommen hatte. Das Ergebnis dieser Grönlandfahrt mag in ihm die Idee der großen Westfahrt zur Entdeckung eines neuen Kontinents angeregt haben. Nach seiner Rückkehr nach Spanien nahm er in dankbarer Erinnerung an die Förderung, die ihm die dänischen Könige Christian und Christoph hatten zu teil werden lassen, den frommen Vornamen Christoph an. Da er von dem kastilianischen König die Unterstützung seiner geplanten Westexpedition erlangen wollte, mußte er alles aufbieten, um seine Vergangenheit zu verbergen und wählte das schützende Pseudonym Kolumbus. Dieses nun ist die allerneueste Geschichte von Kolumbus, und jetzt wird man hören, was die andern Gelehrten dazu sagen werden.

Die höchsten Telephonstationen Europas. Die schweizerische Telephonverwaltung macht folgende Mitteilungen über die höchsten Telephonstationen der Schweiz, die zugleich die höchsten Telephonstationen Europas sein dürften. In der Höhe von 1900 bis 2000 Meter gab es im Jahre 1926 etwa 50 Telephonabonnenten, meist Besitzer von Berghotels. Die Zone von 2000 bis 2100 Meter zählte 22 Abonnenten, darunter 17 Hospize, eine Eisenbahnstation, zwei Postämter an der Furka, ein Zollamt und eine Landwirtschaft. Bis zu 2200 Meter fanden sich 9 Abonnenten, zwischen 2200 und 2300 Meter gab es acht Teilnehmer; sieben Abonnenten gab es zwischen 2300 und 2400 Meter, darunter das Berninahospiz und die Station Eigergletscher der Jungfrauabahn. Noch 100 Meter höher standen Telephone im Postbureau und Hotel auf der Furkapasshöhe, im Hospiz auf dem Großen St. Bernhard und an zwei oder drei anderen Orten. Dann erst kommen die Stationen, die alle in der Nähe des Matterhorns gelegen sind: Hotels in 2590 bis 3300 Meter über dem Meere. Im Sommer 1926 gab es allerdings während einiger Wochen eine Telephonstation, die den Weltrekord hielt: auf dem Gipfel des Mönchsberges auf 4100 Meter Höhe war eine Station errichtet worden, die über Jungfrauoch und Eigergletscher direkt mit der meteorologischen Zentralstation in Zürich verbunden war. Diese Verbindung wurde von zwei Wissenschaftlern benutzt, die den rätischen Strahlungen aus der fernen Sternwelt nachforschten.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 9. August.

* Börsenbericht. Tendenz: Behauptet. Nach anfänglichem lustlosen Beginn fanden Meinungskäufe in Kunstseidenpapieren statt. Im Zusammenhang damit und auf die Erleichterung des Geldmarktes sowie die Zunahme der Sparfähigkeit waren die meisten Werte leicht befestigt. Farben

wurden mit 319,50 Prozent gehandelt. Am Geldmarkt war tägliches Geld mit 4,50 bis 6 Prozent reichlich erhältlich. Monatsgeld stellte sich auf 7,75—8,50 Prozent. Reportgeld bedang 8,50—9 Prozent. Der Satz für Privatdiskonten blieb unverändert 5,75 Prozent für beide Seiten.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,42—20,46; holl. Gulden 168,40—168,74; Danz. 81,42 bis 81,58; franz. Frank 16,46—16,51; Schweiz. 81,00 bis 81,16; Belg. 58,46—58,58; Italien 22,89—22,93; Schwed. Krone 112,68—112,90; dän. 112,58—112,80; norweg. 108,59 bis 108,81; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 59,21 bis 59,33; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,875—47,075.

* Produktbörse. Meldungen über Preise in Nordamerika veranlassen an allen überseeischen Börsen stark gestiegene Kurse. Auch der hiesige Markt konnte sich diesem Einfluß nicht entziehen; inwieweit diese Preismeldungen begründet sind, läßt sich hier vorläufig nicht erkennen, jedenfalls hat die scharfe überseeische Hausse auch diesseits nicht unerhebliche Rückwirkung gehabt, weil die Forderungen Kanadas und der Vereinigten Staaten sehr erheblich angezogen haben. Der Pool legte sich in seinen Notierungen Mäßigung auf; er hat noch viel schwimmendes, unverkauftes Material zu veräußern. Im Lieferungsgeheim setzen die Kurse im Anschluß an die Auslandsberichte mit wesentlicher Erhöhung ein. Roggen war mitgezogen von Weizen und stellte sich auch etwa vier Mark für Lieferung teurer. Es lagen heute verschiedentlich, und besonders aus Mecklenburg, Nachrichten über Ernteschätzungen in Roggen vor. Im allgemeinen ist das Angebot etwas kleiner geworden, andererseits ist erwähnenswert, daß Abschlüsse auf August schon jetzt vielfach angeht sind. Von Gerste enttäuschen die bisherigen Muster der Sommergerste aus vielen Gegenden recht empfindlich, so daß sie teilweise nur zu Futterzwecken verwendbar sind. Wintergerste behält ruhigeren Verkehr, nur gute Qualitäten finden Abzug. Hafer alter Ernte schwer veräußlich, neue Ware mehr im Markt. Mais hoch gefordert, kleines Geschäft. Wehl nur in vorderer Ware Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 8.	8. 8.		9. 8.	8. 8.
Weiz., märk.	—	—	Weizfl. f. Brl.	13,7-14,0	13,7
pommersch.	—	—	Roggl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	215-219	212-216	Raps	275-285	275-280
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vit. Erbsen	44-46	44-56
Braugerste	199-206	197-204	fl. Speiserb.	28-32	28-32
Futtergerste	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	—	—	Beluschten	21,5-23,5	21,5-23,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
Wln. br. inf.	—	—	Sorabella	—	—
Sad. feinst.	—	—	Rapskuchen	14,8-15,0	14,8-15,0
Mrt. u. Rot.	34,7-36,5	34,2-36,5	Leinfuchsen	21,2-21,6	21,2-21,6
Roggenmehl	—	—	Trodenmehl	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fr.	—	—	Soda-Schrot	19,5-20,4	19,5-20,3
Berlin br.	—	—	Torfm 30/70	—	—
inf.	31,0-32,2	30,7-32,0	Kartoffelstid	—	—

* Ämtliche Heu- und Strohnottierungen (Erzeugerpreise) per 50 Kilogramm ab märklicher Station für den Berliner Markt (in Mark): Quadratballen drabigepreßtes Roggenstroh, neu 0,90—1,25, desgleichen Gerstenstroh, neu 0,70—0,90, Roggenlangstroh, neu 1,20—1,50, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh, neu 0,80—1,10, Hädfel 1,75—2,00, handelsübliches Heu 2,20—2,50, gutes Heu 2,20—2,50, Timothy und Luzerne 2,80 bis 3,00, Kleeheu, Iose 2,80—3,20.

* Butterpreise. Ämtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 174, 2. Qualität 156, abfallende Sorten 142 Mark. Tendenz: Fest.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Die Beerdigung des verstorbenen

Erich Schulte

findet am Donnerstag erst um

4 Uhr

nachm. vom Sterbehause, Eichholz Nr. 9 aus statt.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank.

Aug. Grote.
Familie Fritz Grote

Halver, den 9. August 1927.



„Welch' Getöse, welch Gerappel“
Kauft doch endlich einmal „Kappel“

Letzte Neuerungen:

„Geräuschloser Wagenrücklauf“
„Zwangsweise Großbuchstabensperre“

Maschinenfabrik Kappel A.-G.

Chemnitz-Kappel

Gegr. 1860.



Einkoch- u. Gläser

in allen Größen vorrätig

**Wilh. Bell jr.,
Halver.**

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere Mitglieder

**Bestellungen
auf Weiß- u. Rottkohl
u. Zwiebeln**

bis zum **31. d. M.** in den Verkaufsstellen zu bewirken.

Geschäftsbogen
Mitteilungen
Postkarten

Allgemeiner Anzeiger

Buchdruckerei
Halver i. W. Fernruf 42

Feinste
Harzerlandkäsechen
Frau A.-M. Federg. : Aunsberg.
Halver Hochstraße 4.

Für Wirte:

Mineral-Wasser
Arienheller-Sprudel
in 1/2 ltr. Schraubens-
flaschen,

Kohlensäure
in 10 kg. Flaschen.
Stets auf Lager vorrätig.

C. Zimmermann,
Obl. Bez. Köln
Tel.: 11 Amt Rönfah.

Reise- u. Körbe
Einhol-Körbe

**Wilh. Bell jr.,
Halver.**



**Landweh-
verein
Schalksmühle.**

Die Kameraden, welche

85 jähr. Jubelfeier
in Halver teilnehmen
wollen, werden gebeten
sich bis Freitag abend
beim Kam. Schriftführer
C. Schröder zu melden.

Abfahrt Sonntag, den
14. cr. mittags 1.15 Uhr
per Auto. Sammelpunkt:
Verbinslokal.
Um zahlreiche Beteili-
gung bitte

der Vorstand.

Anzug: Mütze, Orden
und Ehrenzeichen sind
anzulegen.

**Konsumverein
Halver e. G. m. b. H.**
**Neue
Kartoffeln**



Wir suchen

**Verkäufer-
innen**

für folgende Abteilungen

zur Aushilfe:

**Herren-Artikel
Wollwaren
Strümpfe
Kurzwaren
Handschuhe
Haushalt
Glas, Porzellan
Lederwaren
Spielwaren
Schreibwaren
Lebensmittel.**

Offerten mit Angabe bisheriger
Tätigkeit, unter Beifügung des Bildes
und der Zeugnisabschriften erbeten.
Auch kann persönliche Vorstellung
erfolgen.

LEONHARD AKTIEN-GEZ.
TIETZ
Lüdenscheid.

Grabdenkmal-

Interessenten bitte die Neuausstellung
zu besichtigen bei

**Chr. Welteke in Halver,
Aug. Ruhl, Breckerfeld.**